

Katholische

Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



JERYD GILLUM ON UNSPLASH

3 Hirtenwort.

Die österreichischen Bischöfe zum kirchlichen Leben.

6 Friedensdienst.

Thomas Roithner zu den Bedingungen friedlichen Zusammenlebens.

10 Aha-Erlebnisse.

Stephan Sigg in der Glaubensserie zur Geistgabe der Erkenntnis.

Verschenken. Sich selbst

Mütter stehen am Muttertag im Mittelpunkt.

Mütter gehören nicht nur in Coronazeiten zu den Heldinnen des Alltags, sie sind es das ganze Jahr über. Täglich, nächtlich. Mit offenem Ohr für größere und kleinere Wehwehchen, dem Blick für Nebensächlichkeiten und Hauptpersonen, dem Wort zu Mut und Einhalt. Und natürlich gehört zu ihrer Rolle das tatkräftige, ungefragte Zupacken. Jahrzehntelang! Was wir Euch an diesem Tag wünschen? Ausgelassenes Einfach-nur-Frau-Sein. Mindestens zwei Stunden lang. Schönen Muttertag! PB

AUF EIN WORT

Ein Geschenk

Auch der Muttertag heuer wird ein anderer sein. Die Väter können nicht ihre Ehefrauen, die Töchter und Söhne heuer nicht ihre Mamas zum Essen ins Gasthaus ausführen. Innige Umarmungen außerhalb der Kernfamilien werden weiterhin nicht empfohlen. Und sogar die Kinder sind heuer um die Möglichkeit gebracht, das Selbstgebastelte aus dem nun schon wochenlang ausgefallenen Werkunterricht endlich präsentieren zu können. Eine Muttertags-Überraschung basteln, das ging im Homeschooling ja nicht wirklich. Mama schaute viel zu oft über die Schulter ...

Aber weil selbst Taufen, Hochzeiten, Erstkommunionen und Firmungen dieses Jahr zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden (können), so wird auch der Muttertag 2020 jener sein, an den sich später alle erinnern. Wie wär's also mit einer bleibenden Muttertags-Aufgabe bis vielleicht weit über den Sommer hinaus - wenn etwa Väter, Töchter und Söhne jeden Sonntag für ein paar Momente darüber nachdenken, was es für die Ehefrau respektive die Mama wirklich, wirklich bedeuten könnte, Mutter zu sein. Vielleicht ergeben sich Gespräche mit bleibendem Wert daraus. Eine Mutter zu haben ist schließlich keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Geschenk.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Wie Gottesdienste ab dem 15. Mai gefeiert werden

Gottesdienste feiern

Die Bischofskonferenz hat Regelungen erarbeitet, wie Gottesdienste unter Auflagen ab dem 15. Mai gefeiert werden können. Vorarlbergs Pfarren wurden im Detail von der Katholischen Kirche Vorarlberg über die konkrete Umsetzung informiert.

ELISABETH WILLI

Die Diözesanleitung hat in den vergangenen Tagen erarbeitet, wie die Regelungen der Bischofskonferenz zur Gestaltung der Gottesdienste ab 15. Mai konkret umgesetzt werden. Vorab wurde auf Vorarlberg-Ebene ein medizinisches Gutachten in Auftrag gegeben, das als Grundlage für die Überlegungen diente. Die erarbeiteten Vorgaben wurden mit den Gesundheitsbehörden des Landes Vorarlberg abgestimmt. Die Rahmenordnungen für die Gottesdienste in den 126 Pfarren wurden nun bekannt gegeben, in den kommenden Tagen erhalten alle Pfarren einheitliche Beschilderungssysteme.

Maskenpflicht und Abstand. Es gilt Maskenpflicht, jeder Besucher hat zwei Meter Abstand zwischen dem nächsten zu halten, eine Bankreihe wird ausgelassen. Pro Mitfeierndem müssen 10 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Wenn absehbar ist, dass mehr Gottesdienstbesucher/innen erwartet werden als der vorgeschriebene Platz es zulässt, überlegt jede Pfarre, wie die höchstzulässige Teilnehmerzahl nicht überschritten wird, eventuell durch Voranmeldung. Ein

Willkommensdienst aus der Pfarrgemeinde steht am Kircheneingang und weist auf die Einhaltung der Bestimmungen sowie die angemessene Platzwahl hin. Die Weihwasserbecken sind entleert, die Körbchen für die Kollekte am Ausgang aufgestellt - sie werden nicht durch die Reihen gereicht. Der Friedensgruß mit Händedruck entfällt und wird durch Zunicken ersetzt. Da gemeinsames Sprechen und Singen bei einem längeren Aufenthalt in geschlossenen Räumen einer Virus-Verbreitung förderlich sein kann, sind der gemeinsame Gesang und das gemeinsame Gebet auf ein Minimum zu reduzieren.

Regelungen für die Kommunion. Die Hygieneregulungen vor der Kommunion, die zurzeit nur als Handkommunion gegeben wird, sind genau festgelegt: Der Priester reinigt direkt davor die Hände, dasselbe gilt für die Kommunionhelfer/innen. In einem Abstand von zwei Metern kommen die Gläubigen nach vorne. Die Worte „Leib Christi“ und „Amen“ entfallen, die Maske darf zum Kommunion-Empfang leicht angehoben werden.

Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen. Gottesdienste im Freien dürfen gefeiert werden. Auch hier gilt die Regelung des Zwei-Meter-Abstandes zwischen Menschen, die nicht im selben Haushalt leben. Wie viele Personen teilnehmen dürfen, darüber wird derzeit noch verhandelt. Taufen und Trauungen sind möglich, aber mit maximal zehn Personen. Für Begräbnisse am Friedhof gilt zurzeit, dass höchstens 30 Menschen daran teilnehmen dürfen. Bei Begräbnisfeiern in Kirchen gelten die eingangs beschriebenen Rahmenbedingungen. Erstkommunionfeiern und Firmungen werden verschoben.

Nicht förderlich, aber notwendig. Generalvikar Hubert Lenz sagt: „Unter den gegebenen Umständen haben wir das Bestmögliche ausgearbeitet. Natürlich müssen wir noch auf vieles verzichten, und für das gemeinsame Feiern ist z.B das Tragen von Masken nicht förderlich. Aber es ist notwendig. Wir hoffen, dass die Situation bald besser wird und wir dann im großen Kreis Gottesdienste wie sonst üblich feiern können. Bis dahin brauchen wir noch etwas Geduld, Rücksichtnahme und Verzicht.“ ◀◀



Gottesdienste dürfen wieder in Kirchen gefeiert werden - allerdings unter Auflagen. BEGLE



BEN WHITE / UNSPLASH

Hirtenbrief der österreichischen Bischöfe

„Gebet und stiller Dienst“

Liebe Gläubige!

„Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ - dieses Gebot unseres Herrn Jesus Christus gehört zum Kern des Evangeliums. Daher liegen uns das von Gott geschenkte Leben, die Gesundheit und das seelische Heil aller Menschen am Herzen. In diesem Bewusstsein leistet die Katholische Kirche mit allen bisherigen und künftigen Einschränkungen des kirchlichen Lebens aufgrund der Corona-Pandemie einen großen und notwendigen Beitrag für die ganze Gesellschaft. Wir danken allen Gläubigen, dass sie den bisher gewählten Weg des Gebetes und der konkreten Sorge für die Nächsten mitgegangen sind. Wir sind uns bewusst, dass dies mit großen und schmerzlichen Entbehrungen verbunden war. Papst Franziskus ist uns ein Vorbild im Kampf gegen die Pandemie und er sagt: „Gebet und stiller Dienst - das sind unsere siegreichen Waffen.“

Unser Fundament: Einfach christlich leben

Wir haben von vielen Familien, aber auch von Personen, die alleine leben, erfahren, dass sie mehr Zeit als Familie oder am Telefon miteinander verbringen, in Gemeinschaft essen und einander zuhören, das Tischgebet neu entdecken oder bei einem Wegkreuz bewusst stehen bleiben. Viele Menschen zünden am Abend eine Kerze an und danken Gott für alles, was sie erlebt haben. Das Erklingen der Kirchenglocken fällt manchen wieder neu auf und erinnert, dass wir unser Tun unterbrechen können, um bewusst an Gott zu denken. Die Spendenbereitschaft und das große Engagement vieler Gläubigen

im Bereich der konkret gelebten Nächstenliebe und Nachbarschaftshilfe berührt und löst große Dankbarkeit aus. Wir sind eingeladen, Menschen in unserer Nähe in einfacher Weise in Gedanken, Worten oder durch kleine Zeichen zu segnen, ihnen Gutes zu wünschen und so als Kirche in einer Zeit der Sorge und Angst das Gute zu säen.

Eine Zeit der Hauskirche

In vielen Diözesen wurde zur „Hauskirche“ eingeladen. Für manche klangen diese Vorschläge ungewohnt oder gar irritierend, weil das Gebet in dieser Art bislang nur vereinzelt gepflegt wurde. Andere machten schöne Erfahrungen damit. Wir möchten alle Gläubigen auch weiterhin darin bestärken, zu Hause - alleine oder in Gemeinschaft - zu beten. Besonders ermutigen wir dazu, Gott in seinem Wort zu begegnen und täglich in der Bibel zu lesen. Wir können hier von jüdischen Gemeinden lernen: Ein Teil der Liturgie findet in der Synagoge statt, ein Teil am Familientisch. Jedes Haus, in dem gebetet wird, ist ein Gotteshaus, weil Gott in der realen, konkreten Familie mit all ihren Leiden, ihren Kämpfen, ihren Freuden und ihrem täglichen Ringen wohnt, wie Papst Franziskus schreibt. [...]

Vertrauen wir besonders in dieser herausfordernden Zeit dem Herrn unseren Weg an. Er schenkt uns Kraft für unseren Alltag, unsere Zuwendung zum Nächsten und einen realistischen Blick auf das Notwendige.

► Den Hirtenbrief in voller Länge finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/hirtenwort-corona

ÖSTERLICHE HALTUNGEN

Liebe lässt los

Im Lukasevangelium lädt der Auferstandene die Jünger ein, ihn anzufassen.

„Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an“ (Lk 24,38f).

Bei Johannes erklärt der Auferstandene der Maria von Magdala, die nach ihm fassen will: Halte mich nicht fest (Joh 20,16 f).

Lukas erklärt seinen Zuhörern bzw. Lesern, dass der Auferstehungsglaube kein Akt im „luftleeren Raum“ ist. Er braucht eine fassbare Grundlage. Er ist auf Erfahrung angewiesen. Es ist Aufgabe von verkündenden Menschen solche Zugänge aufzuzeigen, bei denen der Auferstandene praktisch „fassbar“ wird.

Johannes hebt einen besonderen Akzent des Osterglaubens hervor. Maria von Magdala hat im Vorfeld der Passion bereits ihre Liebe gezeigt. Es gibt in der Liebe die Gefahr, dass der liebende Mensch zu klammern beginnt oder besitzergreifend wird. Johannes lädt zu einer österlichen Liebe ein, die frei gibt, die ins Leben entlässt, die ein Klammern und ein In-Besitz-nehmen-Wollen vermeidet. Es ist die Basis einer neuen, tiefen Verbundenheit.

Anregungen zur österlichen Haltung

- Betrachte vor dem Hintergrund des Gedankens „Liebe lässt los“ deine nahen Beziehungen.
- Bei wem ist Vorsicht geboten, dass ich nicht zu sehr festhalte?
- Vermutlich habe ich schon öfters losgelassen. Was wurde mir dadurch geschenkt? Welche neuen Erfahrungen wurden möglich?



Pfr. Erich Baldauf ist seit März Bibelreferent der Katholischen Kirche Vorarlberg. In der Zeit von Ostern bis Pfingsten gibt er wöchentlich Impulse, die zu österlichen

halten führen.

Weitere Impulse von Erich Baldauf finden Sie unter www.bibellabor.at LISA MATHIS

Gelebte Menschenfreundlichkeit

P. Karl Peter OCist wurde 1930 in Lingenau geboren, feierte 22-jährig seine Profess und wurde 1957 zum Priester geweiht. Im Kloster Mehrerau stellte er seine Fähigkeiten als Bibliothekar und Sakristan sowie auf den Obstplantagen zur Verfügung. Durch die Art, wie er Menschen begegnete, vermittelte er die Menschenfreundlichkeit Gottes. Am 26. April kehrte er heim zu Gott.



Pater Karl Peter OCist

*23. 6. 1930 - † 26. 4. 2020

KLOSTER MEHREAU

Jugendprojekt des Carl Lampert Forums gestartet

Corona hat das Leben aller auf den Kopf gestellt. Was denken Jugendliche in der aktuellen Situation über (ihre) Freiheit, Werte, Solidarität, Sicherheit oder Fake-News? Wird neu beurteilt, ein kritischerer Blick auf uns und die Gesellschaft geworfen? Oder bleibt doch alles wie es war? Diese und viele andere Fragen stellt das Carl Lampert Forum mit dem Projekt „VerANTWORTE“, das sich an Jugendliche bis 19 Jahre richtet. Im Sinne des Seligen Carl Lampert sollen sie eine Stimme erhalten, ihre Gedanken und Gefühle reflektieren und ihr Perspektive dokumentieren. Egal ob in Wort, Bild, Ton oder Video - den kreativen Antworten sind keine Grenzen gesetzt. Die Jugendlichen können sowohl als Einzelpersonen oder als Gruppe teilnehmen. „VerANTWORTE“ ist ein Nachdenkwettbewerb, der die Solidarität und die Gedanken zur Coronapandemie fördert, gleichzeitig bietet er ein Mittel zur kritischen, künstlerischen Beschäftigung.

Die eingereichten Projekte werden präsentiert und zusätzlich von einer Jury beurteilt. Das Carl Lampert Forum wird in mehreren Kategorien drei Preisträger auszeichnen - die ersten drei Plätze werden jeweils mit Preisgeldern honoriert.

► Die Einsendungen können bis 30. Juni 2020 an verantwort@carl-lampert-forum.at geschickt werden. Weitere Infos zum Projekt unter www.carl-lampert.at/verantwort



Wie gehen Jugendliche mit der derzeitigen Situation um? Das Carl Lampert Forum sammelt Antworten dazu. [UNSPASH.COM/TITOV](https://unsplash.com/titov)

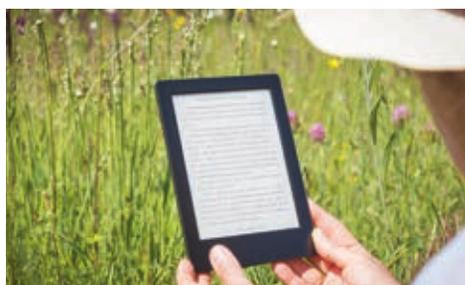
Mediathek Vorarlberg bietet Medien gratis an

Lesestoff für alle

Zwei erfreuliche Nachrichten aus der Vorarlberger Bibliotheklandschaft gibt es zu berichten. Nach derzeitiger Sachlage dürfen die Bibliotheken mit 15. Mai wieder ihre Türen öffnen. Selbstverständlich heißt es auch hier, die gängigen Hygienemaßnahmen wie beschränkte Personenzahl, Mund-Nasen-Schutz, usw. einzuhalten. Jede Bibliothek wird dafür Informationen für die Benutzer/innen bereithalten.

Zudem stellt die Online-Bibliothek „Mediathek Vorarlberg“ bis 30. Juni ihr Angebot gratis zur Verfügung. Interessierte senden dafür eine kurze E-Mail mit Vor- und Nachname, Geburtsdatum, E-Mail-Adresse und Heimatgemeinde an Emediathek@vorarlberg.at

Rund 26.000 E-Medien sind dies: Hörbücher, Filme, E-Papers und natürlich E-Books aller Art, von Kochbüchern über Krimis, Kinder- & Jugendbüchern bis hin zur Belletristik. Unter www.onleihe.com/vorarlberg kann man im Online-Katalog nach Medien suchen. Ebenso findet sich dort eine Hilfe-Seite, auf der Details zu technischen Voraussetzungen und Antworten auf technische oder inhaltliche Fragen zu finden sind. Die E-Medien sind mit allen gängigen Endgeräten (außer Kindle) zu lesen. SILVIA FREUDENTHALER / RED.



Krimi, Zeitschrift oder Hörbuch? Die Mediathek bietet bis 30. Juni einen Gratiszugang zu ihren Medien an. [PERFECTO CAPUCINE ON UNSPLASH](https://unsplash.com/perfecto-capucine)

youngCaritas sammelt mit Leseaktion für Corona Nothilfe

Aus LaufWunder wird LeseWunder

Da heuer das traditionelle LaufWunder der youngCaritas nicht durchgeführt werden kann, gibt es einen Ersatz. Das LeseWunder. Wie beim LaufWunder suchen sich Kinder und Jugendliche persönliche Sponsor/innen, die statt Runden Bücher oder Kapitel bezahlen. Das bedeutet: Je mehr gelesen wird, desto mehr Geld kommt für die Corona Nothilfe und damit für Menschen in Not zusammen. Die Sponsor/innen können Eltern, Großeltern, sonstige Verwandte, Nachbarn oder ältere Bekannte sein. Für jedes gelesene Buch oder Kapitel spenden sie einen vorher festgelegten Betrag. Mitmachen können Einzelpersonen ebenso wie Gruppen - Schulklassen, Firmgruppen, Sportvereine etc. Wer sich die Frage nach der Kontrolle stellt,



Bücherwürmer sorgen für LeseWunder. [CARITAS VORARLBERG / SHUTTERSTOCK](https://shutterstock.com/caritas-vorarlberg)

findet auf der Website Möglichkeiten dafür. Vom Quiz über die schriftliche oder mündliche Inhaltsangabe bis hin zum Vertrauen.

► Details zur Anmeldung und zum Projekt finden Sie unter vbg.youngcaritas.at

Leserforum

Gerechter für Frauen

Zum „Kopf der Woche“, Angelika Ritter-Grepl, KirchenBlatt Nr. 18 vom 30. April.

Die größten Frauenorganisationen sind die katholischen. Auf internationaler Ebene ist der Zusammenschluss der Ordensschwestern mit regelmäßigen Versammlungen der Generaloberinnen die weitaus mitgliederstärkste Frauenorganisation. Auf nationaler Ebene ist es die kfbö, die Katholische Frauenbewegung Österreichs. Sie wurde 1947 in Maria Plain in Salzburg gegründet und zählt heute rund 100.000 Mitglieder. Beide Organisationen sind - zumindest in ihren Leitungen - bewusst parteiisch für Frauen und kirchlich gesehen sehr progressiv. Wenn wir das bedenken, könnten wir erwarten, dass die katholische Kirche auf dem Gebiet der Geschlechtergerechtigkeit oder der Frauenemanzipation eine Vorreiterrolle einnehme. Wir alle wissen, dass das Gegenteil der Fall ist. Doch das hängt nicht so sehr an den Frauen, sondern an der Jahrhunderte, nein, beinahe zwei Jahrtausende gewachsenen Männerherrschaft in unserer Kirche. An dieser Eisenbetonwand zerschellten bisher alle Versuche, Männer und Frauen in der Kirche einander gleichzustellen. Ein Haupthindernis ist laut Kirchengesetz die zölibatären Männern vorbehaltene Weihe, die vom Diakon bis zum Papst keine einzige Frau zulässt. Die kfbö hat soeben in Frau Angelika Ritter-Grepl eine neue Vorsitzende gewählt, die sich in und mit dieser Bewegung vorgenommen hat, auf der Basis christlicher Werte die Gesellschaft und die Kirche „für Frauen gerechter zu machen“. Wir wünschen ihr trotz vieler Widerstände guten Erfolg.

PFR.I.R. HELMUT ROHNER, Dornbirn

Fundgrube

Zum KirchenBlatt Nr. 17 vom 23. April.

Für Lesende eine wahre Fundgrube. Dass Schriftsteller aus einer guten Distanz heraus, Treffendes zu sagen haben, beweist Robert Schneider im Artikel „Der gekreuzigte Flüchtling“. Sein Gedanke zum „vorseilenden Gehorsam“ bezüglich Ver-

sammlungsverbot ist nicht ohne Tiefsinn. Wohltuend aktuell und berechtigte Fragen aufwerfend ist auch Josef Kittinger in „Was jetzt?“, für mich eine klare durchaus kantige Predigt. Und aktuell wie immer nötig ist die Serie „Gabe der Weisheit“ von Stephan Sigg. Dazu das wunderbare Bild der Eule. Also - lesen lohnt sich.

PASTORALASSISTENT HANS SUCK, Hirschegg

Am Küchentisch

Zum Artikel „Am Küchentisch feiern“, KirchenBlatt Nr. 17 vom 23. April.

Conradino schafft's! Was wir als gewöhnliche Christen mitsamt den Bischöfen nicht geschafft haben, das lehrt uns Conradino: Zuerst kommt die Hauskirche und dann erst die Dienste für die Gemeinschaft der Christen. Das ist ein Paradigmenwechsel, eine Umwandlung unter neuen Voraussetzungen. Die Corona-Krise schafft neue Voraussetzungen. Am 21. November 1964 haben die Bischöfe beim Konzil die Kapitel im Dokument über unsere Kirche neu geordnet: Zuerst das Kapitel über das Volk Gottes und dann erst das Kapitel von den Leitungsdiensten im Volk Gottes. Conradino beginnt am Küchentisch. So wollten es die 2105 Bischöfe schon beim II. Vatikanischen Konzil (bei nur 5 Gegenstimmen). Darum bete ich in der Messe beim Gebet für unsere Kirchen schon seit 35 Jahren zuerst für unsere Familien und Hauskirchen, dann für alle, die einen Dienst übernommen haben für unsere Pfarngemeinden, für unsere Diözese und für unsere Weltkirche. Danke Frau Heidi Liegel und Frau Cornelia Nagel!

PFR.I.R. FERDINAND HILLER, Lingenau

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch,

E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

AUSFRAUENSICHT

Eigenverantwortlich

Noch ist es wohl zu früh, um vom Danach zu sprechen. Noch ist die Coronazeit nicht vorbei, nicht ausgestanden, nicht durchgehalten. Dennoch verliert die Schockstarre des Anfangs langsam ihre Kraft. Bewegung kommt rein, lässt zurück und nach vorne schauen. Vorsichtig.

Eine umfassende Beurteilung ist noch nicht möglich. Kein „Nochejassa“ macht derzeit schon Sinn. Analysen brauchen viel Zeit, um glaubwürdig und tragfähig zu sein.

Was jedoch sein darf: der Wunsch für morgen, für den Sommer, für die nächste Krisensituation. Ich wünsche mir Krisenmanagement, das nicht auf Angst aufgebaut ist, weder Ängste ausmalt noch diese instrumentalisiert. Ich wünsche mir einen Umgang, der nach Möglichkeiten sucht und sich bewusst ist, dass es immer noch Alternativen gibt. Und diese Alternativen gilt es offen und breit zu diskutieren.

Die vergangenen Wochen haben mich gelehrt, wie wichtig es ist, auf das eigene Urteilsvermögen zu vertrauen, Bedürfnisse ernst zu nehmen und eigenverantwortlich zu handeln. Denn das ist es, was wir alle schon immer gemacht haben. Wir können es und es ist unsere demokratische Pflicht. Unsere Pflicht als freie Bürger/innen.



PATRICIA BEGLE

Kultur der Verständigung: Ohne Krieg ginge es auch

Corona bremst Friedensdienst

Afghanistan, Jemen, Mali, Ukraine, Syrien – viele aktuelle Gewaltkonflikte sind unübersichtlich, dauern lange und sind schwierig durch externe Parteien wie die Vereinten Nationen zu regulieren. Ein weiterer Kriegstrend im 21. Jahrhundert: Die tödlichsten Konflikte sind innerstaatlich. Doch in den meisten Ländern der Erde herrscht kein bewaffneter Konflikt. Friede kann aktiv gepflegt und geschützt werden.

MONIKA SLOUK

Friede ist, wenn die Waffen schweigen. Oder auch viel umfassender: wenn die Welt gerecht ist, wenn das Leben ökologisch nachhaltig gestaltet ist. Je gerechter eine Gesellschaft empfunden wird, so erklärt der Friedensforscher Thomas Roithner von der Uni Wien, desto weniger konfliktträchtig ist sie. Aber schaffen das die Menschen überhaupt – eine Welt herzustellen, die alle als gerecht empfinden? Die Friedens- und Konfliktforschung arbeitet an Fragen wie dieser. Wirtschaftlicher Wohlstand und die Teilhabe von möglichst vielen Menschen daran stärkt jedenfalls den Frieden, der seit 1945 in Österreich und im Großteil Europas herrscht. Ein weiteres wichtiges Element der Friedenssicherung ist die Zusammenarbeit von Staaten in multilateralen Organisationen.

UNO und Co. Dass die europäischen Staaten in der EU und in der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) sowie in den Vereinten Nationen international zusammenwirken, hat laut Roithner einen großen Vorteil gegenüber der Kooperation von nur jeweils zwei Staaten. Während sich etwa der US-amerikanische Präsident Donald Trump mit Vier-Augen-Gesprächen gerne als „Deal-Maker“ zeigt, strukturieren die multilateralen Organisationen Prozesse. Gerade kleine Staaten wie Österreich sollten großes Interesse daran haben, dass die internationalen Organisationen stark bleiben,

trotz aller Versuche, sie zu umgehen: „Wenn die Mitgliedsstaaten den UNO-Sicherheitsrat nicht fragen, bevor sie militärisch aktiv werden, ist das ein Rückschritt!“

Wer wie viel hat. Neben der institutionellen Dimension von Frieden ist die wirtschaftliche Dimension wichtig. Dabei geht es sehr oft um die Frage der Ressourcen. Bereits jetzt hat die Hälfte der Kriege mit Ressourcen zu tun. Neben Diamanten oder der Frage, wer Land benützen darf, geht es um Rohstoffe, die für Handys und Laptops gebraucht werden. „Je knapper die Ressourcen werden, desto häufiger werden Konflikte zwischen oder innerhalb von Staaten“, sagt Roithner. Auch Folgen des Klimawandels spielen bereits eine immer stärkere Rolle.

Vertragsaufweichung. Destabilisierend wirkt, dass Verträge zur Rüstungskontrolle und Abrüstung aufgeweicht werden, besonders über Atomwaffen. Es geht nicht nur um die große Atombombe, sondern um sogenannte Mini Nukes, kleinere Atomwaffen mit dennoch verheerender Wirkung. Solange etwa die USA sagen (und das vertrat auch Friedensnobelpreisträger Barack Obama), sie würden ihre Atomwaffen erst nach allen anderen vernichten, kommt keine Bewegung in die Sache. Staaten wie Österreich haben in diesen Fragen eine besondere Position, weil sie weniger in Blöcke involviert sind. Diese Chance sollten sie nützen.



Gewalt vorbeugen. Um Kriege und gewaltsame Auseinandersetzungen zu verhindern, braucht es nichtmilitärische Mittel zur Konfliktlösung. Ein außenpolitisches Instrument, das Deutschland 1999 zur weltweiten Friedensförderung einführte, ist der Zivile Friedensdienst. Er ist kein Auslandszivildienst und kein freiwilliges soziales Jahr für junge Leute. Der Zivile Friedensdienst ist ein eigenes Berufsfeld für erfahrene, gut ausgebildete Fachleute, die bereit sind, in konfliktreiche Länder zu gehen und dort gemeinsam mit Partnerorganisationen friedensfördernd zu wirken.

„Der vielfachen Kriegskompetenz, die weltweit verheerende Folgen hat, muss eine Friedenskompetenz entgegengestellt werden.“

BISCHOF HERMANN GLETTLER

Ziviler Friedensdienst. Im aktuellen Regierungsprogramm findet sich im Kapitel Außenpolitik die Absicht, die Einrichtung eines österreichischen Friedensdienstes zu prüfen. Im Außenministerium ist jedoch zu erfahren, dass die Pläne aufgrund der Corona-



Pandemie vorerst auf Eis liegen. Wenn der Friedensdienst eingeführt wird, würden unter anderen kirchliche Organisationen intensiv mit dem Außenministerium zusammenarbeiten. NGOs tragen auch in Deutschland den Zivilen Friedensdienst, in enger Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt.

Humanitäre Revolution. Bischof Hermann Glettler unterstützt die Friedensdienst-Idee, wie er am Rande einer Feier zum 90. Geburtstag der Friedensaktivistin Hildegard Goss-Mayr betonte: „Nur einen Bruchteil von Intelligenz, Logistik und Kapital nicht mehr in Waffentechnologie und -handel sowie in militärische Aufrüstung zu investieren, sondern in Maßnahmen und Projekte der Konfliktbearbeitung und nachhaltigen Friedenssicherung, würde schon einer humanitären Revolution gleichkommen.“ Corona hat die Einführung des österreichischen Zivilen Friedensdienst eingebremst. Es gibt aber Hoffnung, dass sie bald wieder Fahrt aufnimmt. ◀◀

Die Blume ist spätestens seit den 1960er-Jahren ein vielzitiertes Symbol des gewaltfreien Widerstandes. Friedensfachkräfte des deutschen Weltfriedensdienstes bilden junge Menschen in Myanmar aus, gewaltfreie Methoden zu üben. 2017 verübte dort die Armee Massaker gegen das Volk der Rohingya. LUKAS NAGEL/
WELTFRIEDENSDIENST E.V.



Thomas Roithner

Der Friedensforscher Thomas Roithner lehrt am Institut für Politikwissenschaften der Uni Wien. Mit Pete Hämmerle engagiert er sich im Internationalen Versöhnungsbund für die Einführung eines Zivilen Friedensdienstes in Österreich. PRIVAT

8. Mai 1945: Der Zweite Weltkrieg endet in Europa

75 Jahre Frieden in Österreich

75 Jahre Frieden sind ein Grund zur Dankbarkeit. Die Generation, die den Zweiten Weltkrieg erlebte, weiß, dass Frieden nicht selbstverständlich ist.

In Europa endeten die Kampfhandlungen des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren, in der Nacht von 8. auf 9. Mai 1945. Unfassbar viele Menschen hatten in diesem Krieg ihr Leben verloren, seriöse Schätzungen rechnen mit über 65 Millionen, davon allein in der Sowjetunion 27 Millionen, in allen anderen europäischen Ländern 17 Millionen. Die sechs Millionen Opfer des Holocaust kamen noch dazu. Der Zweite Weltkrieg tötete mehr zivile Personen als Soldaten. In den letzten Kriegstagen starben noch Hunderttausende.

Kriegsieber. Unzählige Kämpfe ohne Rücksicht auf Verluste und Kriegsverbrechen, Morde an zivilen Personen, bildeten den fieberhaften Gipfel des sechsjährigen Weltkriegs. Am Abend des 8. Mai, durch die Zeitverschiebung der 9. Mai in der Sowjetunion, trat die Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Kraft. Das Elend war damit nicht sofort überwunden. Hunger und Armut prägten die Nachkriegsjahre in Österreich. Doch man lernte aus der Erfahrung des Zweiten Weltkriegs und nützte die Chance, den Frieden zu sichern.

Schuldbekennnis der deutschen Bischöfe. Die katholischen Bischöfe Deutschlands stellten vergangene Woche eine gemeinsame Erklärung zur Rolle der Kirche im Zweiten Weltkrieg vor. Die Bischöfe hätten sich seit 1945 wiederholt mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen auseinandergesetzt. „Diese Reflexion war oft schmerzhaft, da es neben der Würdigung der Opfer auch darum gehen musste, Schuld und Versagen zu thematisieren.“ Der offene Protest der Bischöfe gegen den deutschen Vernichtungskrieg blieb aus, thematisiert die Erklärung. „Zwar teilten die Bischöfe nicht die rasseideologische Begründung des Krieges durch die Nationalsozialisten, aber ihre Worte und Bilder bestärkten sowohl Soldaten als auch das kriegsführende Regime ... Auch gegen die ungeheuerlichen Verbrechen an den als ‚rassenfremd‘ diskriminierten und verfolgten Anderen, insbesondere den Juden, erhob sich in der Kirche in Deutschland kaum eine Stimme.“

Aus der Geschichte lernen. Der Bischofskonferenz-Vorsitzende Georg Bätzing nannte das 23-seitige Dokument ein Schuldbekennnis. Zugleich betonte er, dass es ihm und seinen Amtsbrüdern nicht leichtgefallen sei, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. „Denn wir wissen, dass uns die Rolle des Richters über unsere Vorgänger nicht gut zu Gesicht steht.“ Die Nachgeborenen müssten sich aber der Geschichte stellen, „um aus ihr zu lernen für Gegenwart und Zukunft“. ◀ SLOUK
Ganze Erklärung: dbk.de

SONNTAG

5. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A, 10. Mai 2020

Bei Gott gibt es viel Platz

Einige Verse des heutigen Evangeliums klingen sozusagen wie ein Echo nach: „Bei Gott gibt es viel Platz“, ist so ein Echo. Gott hat viele Wohnungen, Gott hat Platz für alle Menschen, die sein Angebot des „bei ihm sein Wollens“ annehmen.

Evangelium

Johannes 14,1–12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

1. Lesung

Apostelgeschichte 6,1–7

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten und diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

2. Lesung

1 Petrus 2,4–9

Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist! Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen! Denn es heißt in der Schrift: Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zu grunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.



TOMTOM / IPHONE / KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

WORT ZUM SONNTAG

Mit Jesus als GPS

Der Weg zur Wohnung Gottes ist anspruchsvoll, da braucht es ein gut funktionierendes GPS System, ein Navi, das uns Jesus aber mit seinem Leben und Handeln zur Verfügung stellt. Das ist quasi das zweite Echo des heutigen Evangeliums: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“

Wer sich auf Jesus einlässt, wer auf Jesus hört, der nimmt Jesus als GPS auf seinen Lebensweg mit.

Jesus hilft uns Menschen unsere Position im Leben, im Handeln und im Tun zu bestimmen und navigiert uns zielsicher zu Gott, unserem Vater.

Das alte Sprichwort: „Der Weg ist das Ziel“ kann aus dem heutigen Evangelium sehr gut abgeleitet werden.

Der „Jesusweg“ ist „mein Lebensweg“. Wenn es uns Getauften gelingt, den Weg, den Jesus uns zum Heil geebnet hat, zu gehen, dann mündet dieser „Jesus-Weg“, der so gut es uns gelingt, unser „Lebens-Weg“ wird, im „Bleiben können beim Vater“.

Das ist das Ziel christlichen Lebens und das dritte Echo, das aus dem heutigen Evangelium nachklingt.

Aber, und dieses „Aber“ fordert der Glaube ein: „Aber“ für den Weg mit Jesus, für das endgültige Ziel „in der Wohnung Gottes bleiben zu können“, braucht es die klare Entscheidung des Menschen.

Wer auf einem Berg steigt, überlegt nicht auf dem Weg zum Gipfel, ob er die Süd-, Ost-, West- oder Nordroute wählt, sondern trifft diese Entscheidung bevor er losgeht, sonst würde er nämlich im Kreis laufen.

Christen werden mit dem Sakrament der Taufe dafür ausgestattet, den Weg Jesu als Lebensweg zu wählen.

Daher ist das heutige Evangelium auch mein „Ja“ zum Getauftsein.

Jubelt im HERRN, ihr Gerechten,
den Redlichen ziemt der Lobgesang.
Preist den HERRN auf der Leier,
auf der zehnsaitigen Harfe spielt ihm!
Denn das Wort des HERRN ist redlich,
all sein Tun ist verlässlich.
Er liebt Gerechtigkeit und Recht,
erfüllt von der Huld des HERRN ist die Erde.
Siehe, das Auge des HERRN ruht auf denen, die ihn fürchten,
die seine Huld erwarten,
dass er ihre Seele dem Tod entreiße
und, wenn sie hungern, sie am Leben erhalte.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 33)



**P. THOMAS
LACKNER OFM**

ist Pfarrer an der
Wallfahrtsbasilika
von Frauenkirchen.
Den Autor erreichen
Sie unter

sonntag@koopredaktion.at

Erkenntnis: Wie wir Wissen anwenden können

Unbequeme Fragen stellen

Wer bei der „Millionenshow“ möglichst viel Geld absahnen will, braucht viel Glück, aber auch jede Menge Wissen. Doch Wissen allein genügt nicht, um gut durchs Leben zu kommen.

Auch wenn sich der Schulunterricht und die pädagogischen Methoden in den letzten Jahrzehnten maßgeblich verändert haben, geht es noch immer viel zu oft darum, dass sich junge Menschen möglichst viel Wissen eintrichtern: Schülerinnen und Schüler lernen auswendig und versuchen, die Inhalte bis zum Tag der Schularbeit im Kopf zu behalten. Doch wie gut können sie das Wissen anwenden?

Den Dingen auf den Grund gehen. Mit der Gabe der Erkenntnis will der Heilige Geist bei uns für „Aha“-Erlebnisse sorgen. Er hilft uns zu erkennen, was Gott mit uns vorhat, was unsere Aufgabe ist und wo unsere Hilfe gefragt ist. Manche Menschen sagen: „Jetzt hat es Klick gemacht!“ oder „Jetzt ist der Groschen gefallen“, wenn sie etwas Wichtiges kapiert haben oder ihnen, wie es so schön heißt, ein Licht aufgegangen ist. Die Gabe der Erkenntnis, die auch als Gabe des Wissens bekannt ist, macht deutlich, wie wichtig Wissen ist. Den Dingen auf den Grund zu gehen und sich damit tiefgründiges Wissen anzueignen heißt, auch weiterzufragen: den Mut zu haben, kritische und unbequeme Fragen zu stellen. Meistens fehlt uns dieser Mut oder die Energie zum Weiterfragen. Unbequeme Fragen stellen oft nur Jugendliche oder der hartnäckige Interviewer in einer Polit-Sendung.

geistreich!

Von Ostern bis Pfingsten: Die sieben Gaben des Heiligen Geistes.

Teil 4 von 7

VON STEPHAN SIGG

THEOLOGE
UND SCHWEIZER
ERFOLGSAUTOR

ANA KONTOULIS



Wissen aus Büchern war über Jahrhunderte ein Schatz der Klöster. Die Gabe der Erkenntnis hilft, dass aus Bücherwissen Lebenswissen wird. SEBASTIAN WILLNOW/DPA/PICTUREDESK.COM

Wie umsetzen? Alles Wissen der Welt bringt nichts, wenn wir es nicht anwenden. Ich kann mir eine Menge Wissen über die Bibel aneignen. Es ist doch nutzlos, wenn ich nichts davon praktisch umsetze. Ich kann mich in den Medien über Umweltschutz informieren oder Versöhnungsseminare besuchen – ohne konkrete Umsetzung im Alltag bleibt es nur eine nette Trockenübung. Der Heilige Geist coacht mich, nicht beim

Staunen und Üben stehen zu bleiben. Warum denke ich das nächste Mal nicht einfach weiter: Was heißt das für mich und was genau ist jetzt meine Aufgabe? In jedem „Aha-Erlebnis“ steckt eine große Chance. «

Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht geben Lebenskraft. Nächste Woche an dieser Stelle: Die Gabe der Stärke.

bmf.gv.at/corona

Coronavirus: Entlastungen und Vereinfachungen

Zeiten der Krise dürfen nicht
Zeiten der Bürokratie sein.

 Bundesministerium
Finanzen

FÜR ARBEITNEHMER

Sie bekommen ein Pendlerpauschale, arbeiten nun aber von zu Hause?
Wir berücksichtigen das Pendlerpauschale auch im Fall von Telearbeit.

Bekommen Sie eine Bonuszahlung für außergewöhnliche Leistungen aufgrund der Coronakrise?

Wir stellen diese Zulagen und Bonuszahlungen bis 3.000 Euro steuerfrei.

Alle steuerlichen Entlastungen und Vereinfachungen auf bmf.gv.at/corona



Otmar Burtscher (1884-1966), Altarbild in der Pfarrkirche Altach.

Dieses Werk von Otmar Burtscher zeigt eine Kreuzigungsszene, die schon ganz auf die Auferstehung verweist, „das neue Licht der Auferstehung, der Frucht tragenden Grenzerfahrung“, wie sich Feinig ausdrückt. GÜNTER KÖNIG

Paradiesfülle

In der KirchenBlatt-Serie über Kunstwerke im kirchlichen Rahmen beschreibt Willibald Feinig das Altacher Altarbild von Otmar Burtscher.

Auch wenn er nicht von einem Lieblingskunstwerk sprechen möchte, spürt man die große Liebe zu diesem sakralen Bild. WILLIBALD FEINIG

Otmar Burtscher war kein *naiver* Künstler. Am 23. Dezember 1917, im Schützengraben, traf den Musiker aus Altach ein Geschoss am Kopf. Dieses Handicap hat ihn zum Gespött gemacht - aber auch zum insgeheim Bewunderten. Denn in Otmars „Salon“ stand prominent das Radio; der Mann hat sich sein Teil gedacht. Er trat für ein „ökonomisches“ Leben im Ur-Sinn des Wortes ein - lang vor den Umweltkrisen unserer Tage. Häusliche „Kultur“ war für den Junggesellen und Stickerei-Nachseher etwas Lebensnotwendiges, nicht Eliten und Neureichen vorbehalten. Über das Kulissenmalen für die Laienbühne kommt Burtscher zur Kunst. Er bemalt Pressspan und Karton, oft vorn und hinten. Steht eine Leinwand zur Verfügung, muss auch das Thema ein besonderes sein, Angelika Kauffmanns Porträt etwa.

Kein Blut. Das Bild an der Stirnwand des Pfarrzentrums Altach verdanken wir einer ähnlichen Herausforderung. Wer weiß, was der Rahmen, 1 x 2,10 m, einmal enthalten hat. Burtscher verwendet das Sonderformat für die Urszene des Christentums. „Kreuzigung und Auferstehung“ (so könnte man das Hinterglasbild nennen; Otmar gab nie Titel) hat nichts Blutrünstiges. Das gegerbte Gesicht ist der einzige Hinweis auf das Leid, das hier dargestellt wird - ansonsten Paradiesfülle, wohin man schaut.

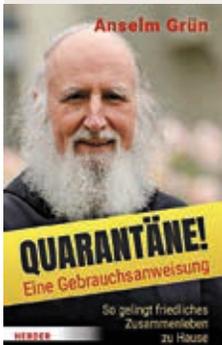
Es dürfte Burtschers einzige Arbeit in dieser Technik sein - 150 Bilder etwa sind erhalten. Hinterglasmalerei bedeutet: Das Vordringliche zuerst. Das sind Rosen oben, Weintrauben samt dazugehörigem Becher unten. In der Mitte ist es die entblößte Gestalt mit Armen wie Flügel, die personifizierte Bereitschaft. Es ist, als wäre der „Nazoräer“ daheim auf den Hölzern, die als nächstes auf das Glas gemalt werden, ebenso wie die Ranken und Blätter der Pflanzen. Zuletzt folgt mit zügigem Strich der unscheinbare Hintergrund. Bei der Begutachtung wird aus dem Hinterglas - auch ein Vorderglasbild: Der Maler hebt das Gesicht durch einen Haarkranz hervor, versieht die Pfosten mit Rändern, vor allem fügt er nicht nur die Corona der Sonne hinzu, die sich verfinstert in der Todesstunde (Lk 23,44), sondern setzt ihr rund um den Kopf des Messias strahlendes, warmes Gelb entgegen, das neue Licht der Auferstehung, der Frucht tragenden Grenzerfahrung.

In die Mitte. „Kreuzigung und Auferstehung“ stand im Hinterhaus der Galerie Haemmerle in einer Nische. Aus konservatorischen Gründen; unverkäufliches Unikat; das Thema war nicht in. Dank einer Spende gelang es, Frau Hämmerle umzustimmen. Burtscher ist heimgekehrt, vom Dorftrand in die Mitte geholt. <<



Willibald Feinig, gebürtig aus Feldkirchen in Kärnten, Jahrgang 1951, war 31 Jahre lang AHS-Lehrer und lebt in Altach. Verheiratet, Vater, Großvater. Germanist, Romanist, Theologe. Prosa (Bagatellen, Vergessener Gesandter), Gedichte (Te chanter / Dich loben), Abhandlungen (Borromeo), Übersetzungen (Simone Weil), Herausgeber (Bulányi), Kunstgeschichte und -kritik (Auf schwankendem Boden). Im Erscheinen: „Kein Stern stört den Andern - Der Maler Otmar Burtscher (Bibliothek der Provinz), 2020“ - anlässlich der von W. F. besorgten Ausstellung unter dem gleichen Titel im Museum Großes Walsertal, Sonntag, von wo Otmar Burtschers Eltern ins Rheintal auswanderten. Die Eröffnung der Ausstellung mit Ingrid Bertel findet virusbedingt erst am 7. August 2020 statt und wird zwei Saisonen gezeigt. ÖLZ FOTO: FEINIG

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Anselm Grün: Quarantäne!
Eine Gebrauchsanweisung.
Herder Verlag 2020, 93 Seiten,
gebunden, € 14,40. HERDER VERLAG

Nachdem wir immer noch so halb in Quarantäne sind, möchte ich nun doch noch ein Buch empfehlen, in dem Pater Anselm Grün Tipps zum friedlichen Zusammenleben in der Quarantäne gibt. Dabei schöpft er aus den jahrhundertalten Erfahrungen der Mönche. Er zeigt, wie man Streit

vermeidet und die Zeit nutzt, wie wichtig es ist, sich Freiräume zu schaffen und gleichzeitig aber auch neue Rituale für sich zu entdecken. Entstanden ist das Buch aus einem gemeinsamen längeren Gespräch zwischen ihm und Simon Biallowons und gewidmet ist es allen Menschen, die durch die Corona-Krise aus dem Gleichgewicht geraten sind. Es geht dabei sowohl um einen guten Umgang mit sich selbst und gleichzeitig aber auch um Solidarität. <<

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Arche“**

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

GEWINNSPIEL



Der Star ist wirklich ein Star unter den heimischen Singvögeln. Er kann Stimmen imitieren - vom Hundegebell bis zum Handyklingelton.

MKCRAY / WIKICOMMONS

Das Frühlings-Gewinnspiel hat Rätsel-Fans aktiviert, alle konnten die Fragen richtig beantworten. Die Glücksfee hat folgende Gewinner/innen gezogen:

1. Preis:

Erhard Riedmann gewinnt zwei Karten für eine Vorstellung des Vorarlberger Landestheaters nach freier Wahl.

2. + 3. Preis:

Toni Mutschlechner und Nina Berchtold gewinnen je zwei Karten für das Konzert der Forma-

tion Stella Sinfonietta unter der Leitung von Benjamin Lack. Es findet am 6. November 2020 im Festsaal des Vorarlberger Landeskonservatoriums statt.

4. - 8. Preis:

Klaudia Geser, Maria Alge, Christa Winder, Otmar Branner und Theresia Halb gewinnen ein Buch der Buchhandlung Arche in Bregenz. Lesevergnügen, das in die Tiefe geht.

Wir gratulieren und wünschen viel Freude mit den Gewinnen!

2. Staffel läuft an

„Die Wege des Herrn“

„Mein Verhältnis zu Gott hat sich verbessert dank dieser Rolle“, sagt der aus Serien wie „Borgen“ oder „House of Cards“ bekannte Schauspieler Lars Mikkelsen dem ARTE Magazin. Er meint damit die Figur des Pastors Johannes Krogh aus der dänischen Serie „Die Wege des Herrn“. Die erste Staffel war 2018 auf ARTE und Anfang 2019 auf SRF zu sehen. Mikkelsen wurde für seine grandiose Darstellung mit dem International Emmy Award ausgezeichnet. Dabei ist der Pastor kein Vorbild, kein Heiliger, er ist herrschsüchtig, arrogant, rücksichtslos und alkoholkrank. Andererseits ist er voll leidenschaftlicher Liebe „und dennoch zum Verzweifeln. Nachdem man ihm eine Weile zugesehen hat, fragt man sich unweigerlich: Wird dieser Mann jemals etwas lernen?“, erklärt Mikkelsen die Persönlichkeit des Protagonisten.

In der ersten Staffel ging es vor allem um ihn und seine beiden Söhne, von denen der jüngere auch Pfarrer ist. Die biblischen Motive von „Kain und Abel“ und der „Opferung des Isaak“ sind als Hintergrund der Geschichte erkennbar. Ab Mitte Mai wird die zweite Staffel auf ARTE zu sehen sein. Es sei nicht verraten, ob sich der leidenschaftliche Charakter und fanatische Glauben Johannes Kroghs weiter so zerstörerisch

auf seine Umwelt auswirken wird oder ob er doch zu Einsicht und Änderung fähig ist. Die Grausamkeit der Religion, wie sie in dieser dänischen Serie gezeigt wird, hat im skandinavischen Kino eine lange Tradition. Ingmar Bergmann gestaltete in Fanny und Alexander (1982) den Prototyp des asketischen, aber unbarmherzigen Bischofs. Und Lars von Trier trieb in Breaking the Waves (1996) eine junge Frau aus einer streng gläubigen Gemeinde in den Märtyrerintendod. Die Heftigkeit der Geschichte und der Charaktere ist nicht jedermanns oder jederfraus Sache. Die erste Staffel war kein Feel Good Movie, sondern eine Herausforderung, sich auch auf die dunklen Seiten des Menschen, besonders des gläubigen Menschen, einzulassen.

KLAUS FEURSTEIN

► Termine:

Die zweite Staffel beginnt auf ARTE am **14. Mai**. Von 21.45 bis 1.45 Uhr sind die Folgen 1-4, am **21. Mai** von 21.35 bis 0.35 Uhr die Folgen 5-7 und am **28. Mai** von 23.15 bis 1.10 Uhr die Folgen 8-10 zu sehen.

Die gesamte 1. Staffel kann bis zum 7. Juni in der ARTE Mediathek gestreamt werden, die gesamte 2. Staffel vom 7. Mai bis 12. Juni.



Wird Pastor Johannes Krogh seine Haltung ändern? Die Zuseher/innen der 2. Staffel der dänischen Serie dürfen gespannt sein. TINE HARDEN

SONNTAG 10. MAI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus dem Stift Lilienfeld. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Johann Nepomuk in Wien. **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Neue Vorsitzende der katholischen Frauenbewegung: „Aufwertung von Frauen.“ – „Jugend am Werk“: Besonderes Engagement für Menschen mit Beeinträchtigungen. – Gabun: Maskentanz in Krisenzeiten. **ORF 2**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Kathedrale von Durham, Großbritannien. **ARD-alpha**

20.15 Die Donau – Von der Quelle bis Linz (Dokumentation). Die Donau ist die Lebensader Europas. Auf 2888 Kilometern vom Ursprung im Schwarzwald bis zur Mündung im Schwarzen Meer verbindet sie zehn Länder. **SWR**

23.05 Müssen Frauen Mütter sein? (Dokumentation). „Mutterschaft ist überbewertet“, meinen die Regisseurinnen Laura García Andreu and Inés Peris Mestre. Sie stellen den „Mutter-Instinkt“ in Frage und nehmen vielfach gehegte Vorurteile gegen kinderlose Frauen unter die Lupe. **ORF 2**

MONTAG 11. MAI

16.00 Die großen Irrtümer der Globalisierung (Reportage). Kaum ein Thema wird so kontrovers diskutiert wie die Globalisierung. Die einen verbinden mit ihr Wohlstand und ungeahnte Entfaltungsmöglichkeiten. Andere hingegen fürchten ökologischen Raubbau sowie eine zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich. **Phoenix**

19.40 Re: Quarantäne auf Lesbos (Reportage). Das Virus und die Flüchtlinge. **arte**

23.30 Mensch gegen Virus (Dokumentation). Von der Spanischen Grippe bis Corona. **Das Erste**

DIENSTAG 12. MAI

19.40 Re: Das versunkene Dorf (Reportage). Giftschlamm in Rumänien. In den 1970er-Jahren entschied der rumänische Diktator Ceausescu, in der Nachbarschaft des Dorfes Geamana eine Kupfermine zu betreiben. Das Tal, in dem Geamana liegt, wurde ausgewählt, die Rückstände aus der Kupfermine aufzunehmen. Nach und nach versanken die Häuser im Schlamm. **arte**



Di 22.30 kreuz und quer. Unsere Mütter. Die Mutter ist für viele die prägendste Bezugsperson in der Kindheit. Der Film beleuchtet unter anderem aus Sicht von Betroffenen, aber auch psychologisch und theologisch das Verhältnis zwischen Müttern und Töchtern/Kindern und die Frage der Änderung des Zusammenlebens der Generationen über das Lebensalter. **ORF 2**

Foto: ORF/METAFILM

21.00 Die Ausbeutung der Urwälder (Dokumentation). Kann ein Ökosiegel die Forstindustrie stoppen? **Phoenix**

23.15 kreuz und quer (Dokumentation). Schwester Courage. Ihr Widerstand gegen Zwangssterilisation und NS-Euthanasie gilt als einer der mutigsten Proteste der katholischen Kirche gegen das Nazi-Regime: Anna Bertha Königsegg. **ORF 2**

MITTWOCH 13. MAI

8.00 Evangelischer Gottesdienst aus Oberwart. **ORF III**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Mysterien und Geheimnisse. Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die sich nicht erklären lassen ... **BR**

20.15 Höhere Gewalt (Drama, F/DK, 2014). Als beim Skiurlaub Lawnengefahr droht, ergreift ein Mann die Flucht, statt seiner Frau und seinen beiden Kindern beizustehen. Ein formal brillantes Drama. **arte**

23.20 Mutig in die neuen Zeiten – Im Reich der Reblaus (Spielfilm, A, 2005). Erster von fünf lose miteinander verbundenen Spielfilmen über die Geschichte der österreichischen Zweiten Republik. **ORF 2**

DONNERSTAG 14. MAI

8.00 Katholischer Gottesdienst mit Kardinal Schönborn. **ORF III**

20.15 Eisenbahnromantik (Dokumentation). Es gibt noch die Armut, aber Äthiopien hat mit das höchste Wirtschaftswachstum in Afrika. Karl Heinz Böhm war gestern, das Heute bestimmen die Äthiopier selbst – und die Chinesen. **ARD-alpha**



Mi 22.30 Menschen & Mächte. Leopold Figl: Wiederaufbau, Reblaus und Staatsvertrag. Ein Porträt des in der Nachkriegszeit wohl populärsten „Homo Austriacus“. Ein Kanzler, Außenminister und Landeshauptmann von Niederösterreich, der nach 1945 wesentlich zur Entwicklung des Österreichbewusstseins und der nationalen Identität beigetragen hat. **ORF 2**

Foto: ORF/Histori. Archiv/Gittenberger

FREITAG 15. MAI

12.10 37°: Guter Hoffnung (Dokumentation). Eltern werden in drei Religionen. **3sat**

19.40 Re: Die Corona-Geisterstädte (Reportage). Metropolen im Lockdown. **arte**

20.15 65 Jahre „Österreich ist frei!“ ORF III widmet dem 15. Mai 1955 eine Schwerpunktprogrammierung, die den wichtigsten Fragen hinter dem Ereignis im Wiener Belvedere nachgeht. **ORF III**

SAMSTAG 16. MAI

18.30 Der dritte Mann (Krimi, GB, 1949). Ein amerikanischer Schriftsteller im geteilten Nachkriegs-Wien auf der Spur eines zynischen Freundes, der den eigenen Tod inszenierte, um seine skrupellosen Schwarzmarktgeschäfte mit lebenswichtigen Medikamenten zu verschleiern. Subtiler politischer Kriminalthriller mit Karas' weltberühmtem Zither-Thema. **ORF III**

21.35 Die Alpen – Unsere Berge von oben (Dokumentarfilm). Eine faszinierende Reise über das Dach Europas. **arte**



ORF. WIE WIR.

ORIENTIERUNG

JEDEN SONNTAG 12.30 UHR

ORF 2

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Michael Meyer, Dornbirn. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Muttertag quergedacht. Von Margit Hauff, ehemalige Vorsitzende der katholischen Frauenbewegung Österreichs. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Von „Deutschen Christen“ zu Kämpferinnen für Gerechtigkeit – Die evangelischen Kirchen in Österreich nach 1945. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Kapelle im Bischofshaus in Feldkirch. So 10.00, Ö2.

Foto: Supper



Moment – Leben heute. Zukunft des Gedenkens. Der Bruch in der Erinnerungskultur. Weltkriegsgedenkarbeit ohne Zeitzeugen. So 18.15, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Der Ritt auf der Kanonenkugel.“ Ist die Lüge amüsanter als die Wahrheit, von Michael Chalupka, Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Österreich. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Gärtnern für das Klima. Eine Ideensammlung. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Ein ersehnter Neubeginn. Der österreichische Staatsvertrag. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** „Mädelarbeit.“ Österreicherinnen in der Résistance. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Vom Handkuss zum Stinkefinger. Körpersprache seit 1945. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Was sind biologische Waffen? Wenn mit Krankheitserregern absichtlich getötet wird. Do 16.40, Ö1.

Logos. „Der Papst aus einem fernen Land.“ Zum 100. Geburtstag von Papst Johannes Paul II. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Papst Johannes Paul II., 100. Geburtstag.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 10. Mai

L I: Apg 6,1-7 | L II: 1 Petr 2,4-9
Ev: Joh 14,1-12

Montag, 11. Mai

L: Apg 14,5-18 | Ev: Joh 14,21-26

Dienstag, 12. Mai

L: Apg 14,19-28 | Ev: Joh 14,27-31a

Mittwoch, 13. Mai

L: Apg 15,1-6 | Ev: Joh 15,1-8

Donnerstag, 14. Mai

L: Apg 15,7-21 | Ev: Joh 15,9-11

Freitag, 15. Mai

L: Apg 15,22-31 | Ev: Joh 15,12-17

Samstag, 16. Mai

L: Apg 16,1-10 | Ev: Joh 15,18-21

Sonntag, 17. Mai

L I: Apg 8,5-8.14-17
L II: 1 Petr 3,15-18 | Ev: Joh 14,15-21

TERMIN

► **Frauenmuseum Hittisau öffnet wieder.** Ausstellung „Sie meinen es politisch! 100 Jahre Frauenwahlrecht“ **ab Sa 16. Mai bis 7. Juni, Mi 14 bis 17 Uhr, Do 10 bis 17 Uhr, Mo 18 Uhr:** Führung, **E kontakt@frauenmuseum.at**, T 05513 620930, Platz 501, Hittisau.

GOTTESDIENST-TERMINE



Radiogottesdienst mit Pfr. Karl Bleiberschnig live aus der Kapelle des Bischofshauses. **KKV / SUPPER**

► **Der Radio-Gottesdienst** mit Pfarrer Karl Bleiberschnig aus Nüziders wird von ORF Radio Vorarlberg live aus der Bischofskapelle in Feldkirch übertragen. Musikalisch gestaltet wird er von vier Sängerinnen der Kantorenschola Nüziders, an der Truhenorgel spielt Domorganist Johannes Hämmerle. **Lieder:** GL 837, GL 168, GL 167, GL 168/1, GL 92, GL 773, GL 204, GL 835/1, GL 525. Die Pfarre Nüziders ermutigt im Kreis der Familie miteinander zu beten und auch den Sonntag miteinander zu feiern. **So 10. Mai, 10 bis 11 Uhr,** Radio Vorarlberg.



Pfr. Dominik Toplek lädt jeden Sonntag um 9.30 Uhr zur Erinnerungsfestung via YouTube. **TOPLEK**

► **Gottesdienste via YouTube.** Von Familiengottesdiensten über Wortgottesfeiern bis zu Eucharistiefestungen. Vorarlberger Pfarren laden herzlich ein.

Sa 9. Mai
ab 17 Uhr: aus Rankweil.
18 Uhr: aus Hard, Wortgottesfeier.
18 Uhr: aus Dornbirn Schoren, für Erwachsene.
So 10. Mai
9 Uhr: aus Raggal.
9.30 Uhr: aus Dornbirn Schoren, Familiengottesdienst.
9.30 Uhr: aus Lustenau-Rheindorf.
10 Uhr: aus Bregenz Herz Jesu.
10 Uhr: aus Weiler.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

WORTANZEIGE

Grundstücke, Häuser & Wohnungen gesucht!
In jeder Lage und Größe für vorgemerkt Interessenten. Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung mit Immobilien zu Ihrem Vorteil!
Amann Immobilien, 6832 Sulz,
www.amann-immobilien.com
Mobil: 0664 3120205

Übungen für Körper und Geist von Alt.Jung.Sein-Referentinnen

Lust auf Hirn-Training?

Die Übung dieser Woche kommt von den beiden Referentinnen Maria Madlener und Evi Bayer. Sie begleiten die Gruppe im Bregenzerwald, die sich ganzjährig trifft. Während der Coronazeit schicken sie den Teilnehmer/innen alle zwei Wochen Übungen zu und bleiben so in Kontakt. Bei den normalen Treffen werden neben Gedächtnisübungen auch Bewegungsübungen durchgeführt. Wichtig sind den Referentinnen auch die Biographie-Nachmittage, an denen die Erfahrung und das Wissen der Teilnehmer/innen für alle zur Bereicherung wird.

► **Hier sind die Gewürzpflanzen kräftig durcheinander geraten. Wie heißen sie richtig? Schreiben Sie die Namen auf einen Zettel.**

Bärenzahn - Beikümmel - Bohnenmann - Brunnenmeister - Cayennewurz - Eberkirsche - Engelfuß - Gunderstöckel - Kapuzinergras - Kornelkresse - Kreuzblume - Lieblauch - Löffelbeere - Löwendorn - Muskatkraut - Nelkenfarn - Preiselkraut - Rainkümmel - Ringelraute - Sandkresse - Saueranis - Schwarznuss - Sternpfeffer - Waldampfer - Zitronenwurz

ILLUSTRATION: KORINJA PETER

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeverbund der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Omatag

Ostern war vergleichsweise einfach. Keine Familienfeste, fertig. Am Sonntag wird es komplizierter. Viele Familien feiern den Muttertag mit Omas oder Uromas. Heuer stehen sie vor der Entscheidung: Mit oder ohne? Und wenn ja, wo? Oder doch nur telefonieren? Von weitem zuwinken?

Die Antwort suchen sie zwischen dem, was die Corona-Regeln erlauben, dem, was sie für verantwortlich halten und dem, wonach sie sich sehnen. Niemand weiß, wie lange die Umarmung noch als gefährlich gilt oder wie der Muttertag 2021 aussehen wird. Wer die Muttertagsfrage wissenschaftlich entscheiden möchte, sollte bereits vorher wissen, welches Ergebnis er oder sie finden will. Denn über Ansteckungsgefahr, Wahrscheinlichkeiten, Freiheiten, Gesichtsmasken, psychische Nebenwirkungen der Isolation und überhaupt alles, was mit Corona zu tun hat, finden sich widersprüchliche Studien. Wir müssen Entscheidungen treffen, deren Folgen wir nicht kennen können.

Jetzt heißt es, auf Hirn und Herz zu hören und auch auf die Omas: Solange es nicht andere gefährdet, darf die Mutter, Oma, Uroma zumindest am Muttertag selbst entscheiden, wie viel Nähe und Distanz ihr guttut.



MONIKA SLOUK
monika.slouk
@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: PHILIPP KUHLMANN, ALLIANZ FÜR DEN FREIEN SONNTAG

Nein zur Sonntagsöffnung



In Zeiten von Kurzarbeit und erhöhter Arbeitslosigkeit, verbunden mit Geldeinbußen und Zeitmangel von erweiterten Öffnungszeiten zu träumen, beweist den mangelnden Realitätsbezug mancher selbsternannter Vertreter des Handels.



Philipp Kuhlmann, Sprecher der Allianz für den freien Sonntag Österreich (Sonntagsallianz), sagt „nein zur Sonntagsöffnung – zum Schutz und zur Entlastung für alle“. Die 2001 gegründete Sonntagsallianz stellt sich mit ihren über 50 Mitgliedsorganisationen hinter die heimischen Arbeitnehmer/innen und gegen die erneut vorgebrachten Forderungen der Shoppingcenterbetreiber für eine Sonntagsöffnung. ALLIANZ FÜR DEN FREIEN SONNTAG ÖSTERREICH

ZU GUTER LETZT

Coronataugliches Weihwasser

Passend zur Zeit der trockenen Weihwasserbecken hat die Junge Kirche geweihtes Wasser in Flaschen mit Sprühverschluss abgefüllt und über eine Presseausendung angeboten, die Flaschen zuzustellen. Das Angebot stieß auf große Resonanz, innerhalb weniger Tage war das Kontingent von 500 Flaschen vergeben. 230 Haushalte wurden in den vergangenen Tagen beliefert - von Partenen bis

Lochau, von Damüls bis Meiningen. „Mit dem Weihwasser kann Segen weitergegeben werden und das gibt Sicherheit in dieser unsicheren Zeit“, erklärt Mona Pexa, die für das Projekt verantwortlich ist. Die Fläschchen werden vor allem für den Privatgebrauch verwendet. Aber auch Religionslehrer/innen können darauf zurückgreifen und in den kommenden Wochen ein Ritual weiterführen, das in der herkömmlichen Form nicht mehr möglich wäre.



Weihwasser in der Sprühflasche zum Mitnehmen. C. PETER

HUMOR

Welcher Vogel hat die beste Bühnenpräsenz? - Der Star.



s' Kirchamüsl

Wissan ihr wia i mi föhl? Muusalaa.
Es würd Zit, dass widr leba i Kircha kunt. Sus züch i uus!